**(51) Kap. 1: 1938 – 1948: Der Gegenstandsbereich**

Am Anfang des zweiten Abschnitts des Exils steht die Annexion Österreichs und die der Sudetengebiete – an seinem Ende stehen die deutsche Kapitulation, die Besetzung Deutschlands durch die Alliierten und die Aufteilung Europas in politische Interessensphären. Insgesamt rd. 250 000 ehemalige KZ-Häftlinge, viele davon Flüchtlinge aus ihren Heimatländern, befinden sich nach Kriegsende in Deutschland. Es sind die „Displaced Persons“,[[1]](#footnote-1) Menschen, die ihr Zuhause verloren haben bzw. dorthin nicht zurückkehren wollen, weil sie mit erneuten Verfolgungen rechnen und zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, wohin sie gelangen werden oder gelangen können.

Diese zweite Phase des Exils unterscheidet sich wesentlich von der Anfangsphase. Die Ursachen sind der Krieg und in seiner Folge die Flucht nach Übersee sowie – parallel dazu – der Holocaust. Die Auswirkungen auf das Erscheinungsbild der Exilliteratur sind beträchtlich. Das Exil wird während dieser Phase in eine nahezu passive Rollegedrängt. Die Zahl der Publikationen verringert sich, das Verlagssystem ist erheblich schwächer, viele Werke erscheinen in Kleinverlagen, oftmals in entlegenen Ländern, z.T. auch bereits in der Sprache des Aufnahmelandes, und selbst von den bekannten Autoren gelingt es nur wenigen, in der internationalen Öffentlichkeit Resonanz zu finden.

Die Folgen des Kriegsausbruchs sind für die Exilanten gravierend: Aus politischen Flüchtlingen, die aufgrund ihres Status bislang zumindest toleriert worden waren, werden „unerwünschte Ausländer“,[[2]](#footnote-2) die kaum noch Schutz finden, für die die Grenzen geschlossen sind, Pässe und Visa nicht oder nur im Ausnahmefall zu erhalten sind, so dass ein Entkommen in neutrale Staaten wie in die Schweiz[[3]](#footnote-3) oder nach Übersee[[4]](#footnote-4) nahezu unmöglich ist.[[5]](#footnote-5) Ständig müssen sie mit der Abschiebung bzw. Deportation nach Deutschland rechnen. Besonders gefährdet sind Emigranten jüdischer Abstammung. Was sie dort erwartet, ist ihnen im Detail vielleicht nicht bekannt. Aber sie erahnen es.

Mit der Deportation in ein Arbeits- bzw. Konzentrationslager müssen auch diejenigen deutschen Juden und „Halbjuden“ rechnen, denen es bislang nicht möglich gewesen ist Deutschland zu verlassen bzw. *die dazu* *nicht willens gewesen waren*, weil für sie das, was in der Folgezeit geschieht, nicht vorstellbar war. Ihnen war nicht bewusst gewesen, wie gefährdet sie waren. Einzelne bereiten den Schritt in die Illegalität vor. Von der Gefahr der Deportation ist auch die jüdische Bevölkerung der von Deutschland okkupierten Staaten bedroht. Wie der Mord an den ungarischen Juden zeigt,[[6]](#footnote-6) ist der nationalsozialistische Staat sogar noch in der Endphase des Weltkriegs bereit, für das Ziel der „Endlösung“ Transportkapazitäten und Bewachungspersonal zur Verfügung zu stellen.

Der Beginn des Weltkriegs und die davon ausgelöste Entwicklung gibt dem Exil und damit auch der Exilliteratur ein grundlegend verändertes Aussehen. *Jetzt rückt der Holocaust ins Zentrum*. Für viele Verfolgte wird die Rückbesinnung auf ihre jüdische Identität von nun an zu einem Faktor von existenzieller Bedeutung, der das Selbstverständnis, das Handeln und die politische Orientierung prägt.[[7]](#footnote-7) Das Gefühl, aufgrund der Abstammung stigmatisiert und ausgegrenzt zu werden, in einer neuen Form der „Diaspora“ zu leben, verstärkt sich. Das gilt insbesondere für Personen, für die ihre jüdische Abstammung bzw. das Bekenntnis zur jüdischen Religion bislang allenfalls privat von Bedeutung gewesen war und die sich in prägnanter Weise als „Deutsche“ verstanden hatten. „Jude zu sein“ war für viele Betroffene zunächst nichts anderes als eine Zuschreibung seitens des NS-Regimes gewesen*.* Aus Sicht der Verfolgungsinstanzen jedoch, also des NS-Staates, ist die Sachlage eindeutig: *Der „Jude“ ist der Gegner schlechthin.* Die rassistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik ist deshalb auch ein integraler Bestandteil der nationalsozialistischen Eroberungs- und Besatzungspolitik. Im Procedere und im zeitlichen Ablauf unterscheidet sich das Vorgehen in den jeweiligen okkupierten Staaten z.T. beträchtlich. Es folgt den Gesetzen der jeweiligen politischen bzw. militärischen Opportunität. Die Zielsetzung: die Vernichtung des europäischen Judentums, ist jedoch in allen von Deutschland okkupierten Staaten dieselbe.[[8]](#footnote-8)

Der unmittelbare Zusammenhang von militärischer Aggression und Vernichtungspolitik ist beispielhaft an der deutschen Besatzungspolitik in Polen erkennbar.[[9]](#footnote-9) Terror, Entrechtung, Ausbeutung setzen bereits im Zuge des deutschen Einmarsches ein. Am Anfang steht die Arisierung jüdischen Besitzes, es folgen Pogrome und am Ende steht der Befehl zur Deportation „in den Osten“. Parallel dazu wird eine in ihren Ausmaßen kaum vorstellbare Verschiebung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen vollzogen. Um das Deutsche Reich „judenfrei“ zu machen, werden Juden, die im „Altreich“, in der „Ostmark“ und im „Protektorat“ leben, nach Polen deportiert; parallel werden Polen aus den westlichen Territorien in dasGeneralgouvernement umgesiedelt, um die von Deutschland annektierten Gebiete: den Warthegau, den Gau Danzig-Westpreußen sowie die ehemals polnischen Teile Oberschlesiens, als „Lebensraum des deutschen Volkes frei zu machen“. Die Germanisierungs- und Kolonisierungspolitik wird auf diese Weise zu einem zentralen Verfolgungsinstrument: einer ersten „Einübung des Mordens“.[[10]](#footnote-10)

Die Massenumsiedlungen beginnen Mitte November 1939. Wie aus einem Bericht vom Dezember 1939 des für die „Evakuierung“ von insgesamt 15 000 Polen und Juden zuständigen Leiters der Gestapodienststelle in Lodz hervorgeht, ist nicht einmal ein Mindestmaß der für die Aktion erforderlichen Voraussetzungen gewährleistet: hinreichende Transportkapazität, Verpflegung während des Transports, Wohnraum am Zielort bzw. die Unterbringung in vorbereiteten Auffanglagern. Die Zusammenstellung der Deportierung erfolgt z.T. bei Schneetreiben und Minustemperaturen, der Transport in ungeheizten Zügen; die Deportierten verfügen nicht über die angesichts der Kälte erforderliche Kleidung, und es mangelt ihnen an hinreichender Verpflegung vor und während des Transports.[[11]](#footnote-11) Die Verantwortung für diese Mängel wird den polnischen Behörden zugeschoben. Die Defizite und die zu erwartenden Folgen stehen dem Berichterstatter deutlich vor Augen, ebenso die organisatorischen Mängel: „Ob für die im Säuglingsalter stehenden Kinder Milch ausgegeben wurde, ist mir nicht bekannt. Fest steht dagegen, daß für die Kinder während des Transportes in keiner Weise gesorgt wurde. […] Es wird infolge mangelnder Fürsorge an Stroh und Lebensmitteln damit gerechnet werden müssen, daß nicht alle transportierten Personen, insbesondere die Säuglinge, den Zielbahnhof lebend erreichen.“ Die Aktion wird jedoch nicht abgebrochen. Mit dem Abbruch wäre, wie der Berichterstatter erläutert, „ein nicht tragbarer Prestigeverlust der deutschen Behörden“ verbunden gewesen. – Der Chef einer SS-Reiterschwadron in Chelm reagiert auf das Eintreffen eines solchen Transportes damit, dass er veranlasst, die „verseuchten und verwanzten Juden“ zur Vermeidung von Seuchengefahr zu erschießen. Gemeinsam mit dem Führer der Sicherheitspolizei im Kreis Chelm und dem stellvertretenden Landrat gelangt er zu dem Schluss, das jedes andere Verhalten „ein Verbrechen wäre“. [[12]](#footnote-12)

Die Verantwortung für die Repressions- und Verfolgungsmaßnahmen wird delegiert. Heydrich veranlasst in seiner Funktion als Chef der Sicherheitspolizei am 21. September 1939 die Bildung Jüdischer Ältestenräte.[[13]](#footnote-13) Auf die Haftung der Judenräte wird fortlaufend rekurriert. Die alternative Haftungsinstanz sind die polnischen Behörden. Für 600 000 Juden aus den annektierten westpolnischen Gebieten sind Unterbringungsmöglichkeiten bereitzustellen: „Für die Unterbringung der Juden in den Distrikten des Generalgouvernements sind im einzelnen nicht die Deutschen Verwaltungs- und Polizeibehörden, sondern die polnischen Starosten und Bürgermeister zuständig, denen die Auflage zu erteilen [ist], die entsprechende Anzahl von Juden aufzunehmen.“[[14]](#footnote-14) Vernichtungs- und Besatzungspolitik greifen auf diese Weise noch vor Einrichtung der Konzentrationslager ineinander*.*

Vom Exil wird die ständige Verschärfung der antisemitischen Verfolgungsmaßnahmen mit Schrecken registriert. Erkennbar wird das anhand der *Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade)*. Der verantwortliche Redakteur der Berichte ist Erich Rinner.[[15]](#footnote-15) 1937 rückt er in der umfangreichen Übersichtsrubrik „Der Terror“ den „Terror gegen die Juden“ an die vorderste Stelle. Noch ist der Tenor aber vergleichsweise vorsichtig:

„Der antisemitische Terror hat sich während der Berichtszeit weiter verschärft. Ämter, Parteistellen, Gerichte und Polizei wetteifern darin, die wehrlosen Juden zu verfolgen und zu quälen. Läßt irgendeine Amtsstelle auch nur ein wenig Milde walten, so fährt sofort die Parteipresse dazwischen – mit dem ‚Stürmer‘ an der Spitze – und prangert die lässigen Richter, Beamten und Volksgenossen an.

Die Annahme, Deutschland wolle ‚alle Juden loswerden‘, bestätigt sich indes nicht mehr lückenlos. Wohl wird die *jüdische Auswanderung* im allgemeinen rechtgern gesehen, sofern der weitaus größte Teil des Vermögens zurückbleibt. […] Aber der Kräftemangel in gewissen Berufszweigen bringt es mit sich, daß man sich auch die jüdischen Qualitätsleistungen für den ‚Ernstfall‘ zu sichern sucht. Jüdischen Facharbeitern, jüdischen Technikern und Ärzten wird – wie verschiedene Berichterstatter melden – immer häufiger die Ausreisebewilligung verweigert. Und zwar mit der Begründung, sie würden ‚noch gebraucht werden‘.“[[16]](#footnote-16)

Im November 1937 wird ein Rückgang der antisemitischen Maßnahmen registriert. Die Veränderung wird mit der angespannten wirtschaftlichen Lage des Dritten Reiches erklärt. Das Gesamturteil ist trotzdem eindeutig. Rinner kommt zu dem Schluss, dass die Juden zielgerichtet aus dem beruflichen Leben verdrängt werden sollen:

„Daß auf dem diesjährigen Nürnberger Parteitag keine neuen Gesetze gegen die Juden verkündet wurden, hat im Ausland vielfach die irrige Auffassung geweckt, die Judenhetze sei im Dritten Reich etwas in den Hintergrund getreten, man habe ‚andere Sorgen‘. In Wahrheit hat gerade das Anwachsen dieser anderen Sorgen, haben wirtschaftlicher Niedergang und Mißstimmung das Regime veranlaßt, die Bedrückung des jüdischen Bevölkerungsteils weiter zu verschärfen. Es bedarf dazu kaum noch neuer Gesetze; die bestehenden Verordnungen und Erlasse, die vorliegenden prinzipiellen Entscheidungen höchster Instanzen reichen aus, um alle im Augenblick geplanten antisemitischen Maßnahmen zu begründen.

Auch nur den nötigsten Lebensunterhalt zu verdienen, wird für die Mehrzahl der Juden immer schwerer, die *Verdrängung aus allen Berufen* nimmt ihren Fortgang.“[[17]](#footnote-17)

Im Februar-Heft 1938 ist dem „Terror gegen die Juden“ erneut ein eigener Abschnitt gewidmet.[[18]](#footnote-18) Dabei wird auch eine klare Aussage über die Zielsetzung der nationalsozialistischen Politik formuliert:

„Wir haben zuletzt in Heft 11/1937 […] eine zusammenfassende Darstellung der antisemitischen Aktionen gegeben. Seither hat sich die Lage der deutschen Juden weiter erheblich verschlechtert. […] Das Ziel ist, den Juden in Deutschland jede Existenzgrundlage zu entziehen, eine möglichst große Zahl vor allem jüngerer Juden zur Auswanderung zu veranlassen und sich der Vermögen zu bemächtigen.“ (S. 176)

Die Vorgänge, die sich in Österreich im Zusammenhang des „Anschlusses“ vollziehen, wertet Rinner als einen Wendepunkt der nationalsozialistischen Judenpolitik: als Schritt in Richtung auf eine „völlige Vertreibung der Juden“ hin:

„Das Schicksal der deutschen Juden ist seit der Angliederung Österreichs in ein neues Stadium getreten. Die Nationalsozialisten haben aus den österreichischen Erfahrungen den Schluß gezogen, daß ein rasches Vorantreiben der Judenverfolgungen dem System nicht schaden könne, daß die Entfesselung aller antisemitischen Instinkte in den Reihen der Anhängerschaft, die Duldung offenen Pogroms weder wirtschaftliche Schwierigkeiten noch einen erheblichen Prestigeverlust in der Welt nach sich ziehe. Von dieser Vorstellung geleitet, […] bringt das Regime die Wiener Methoden rücksichtslos auch im alten Reich zur Anwendung.“[[19]](#footnote-19)

Rinner geht auch auf Details der Besetzung ein:

„Allein in den ersten drei Tagen nach der Angliederung wurden etwa 500 Verhaftungen vorgenommen. […] Im Laufe der Zeit erfolgten Freilassungen, aber auch Überführungen nach Dachau. “ (S. 735 f.)

„Gleichzeitig wurde den Juden die Auswanderung dadurch unmöglich gemacht, daß man ihnen die Pässe abnahm. Inzwischen sind 30 000 Auswandererpässe bewilligt worden. Aber es ist schwer, die Einreiseerlaubnis in andere Länder zu erhalten. Bei der Kultusgemeinde sind bis jetzt 80 000 Menschen für die Auswanderung registriert, beim Palästinaamt ca. 10 000.“ (S. 739)

Verschiedenen Aspekten der antisemitischen Verfolgung steht Rinner mehr oder weniger hilf- wie ratlos gegenüber. Erklärungen sind für ihn nur schwer möglich:

„Die Frage nach den *Beweggründen* der neuen, mit maßloser Brutalität durchgeführten Judenverfolgung, ist schwer zu beantworten. Richtig ist, daß die Diktatur, um ihre Propagandamaschinerie in Schwung zu halten und die wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu erklären, einen Feind braucht. Nichts ist bequemer und gefahrloser, als ‚Alljuda‘ als diesen Feind hinzustellen. Aber diese Erklärung reicht nicht aus […]. Vielmehr scheint es das Regime auf die völlige Vertreibung der Juden abgesehen zu haben.“ (S. 739)

„Man wird sich damit abfinden müssen, daß die Suche nach rein rationalen Beweggründen an eine Grenze stößt. Einige der Gesetze und Verfügungen, die wir im folgenden aufzählen, können nur von einem wütenden Rassenhaß diktiert sein, der sich jeder vernunftmäßigen Deutung entzieht. Die Sucht, ohne Unterlaß auf Besiegte und Wehrlose einzuschlagen, eine Sucht, die der Nationalsozialismus übrigens nicht nur den Juden gegenüber an den Tag legt, ist für den objektiven Beobachter unfaßbar. Es bleibt nichts anderes übrig, als ihr Vorhandensein festzustellen, und ihre jeweiligen Wirkungen zu registrieren.“ (S. 740)

Ausführlich geht Rinner auf die Novemberpogrome ein:

„Der Vernichtungsfeldzug gegen die deutschen Juden ist allen Anzeichen nach in sein letztes Stadium eingetreten. Indem wir in diesen Berichten die neuen gesetzgeberischen und polizeilichen Maßnahmen gegen die Juden wenigstens in großen Umrissen aufführen, setzen wir eine Chronik fort, die mit den Anfängen der nationalsozialistischen Diktatur begonnen und seither ständig ergänzt worden ist. Wenn man heute fragt, welche Rechte den deutschen Juden noch geblieben sind, so kann die Antwort nur lauten: keine. Nicht das Recht auf Wohnung, – deutsche Gerichte haben mehrfach entschieden, daß die Hausgemeinschaft mit jüdischen Mietern den arischen Hausbewohnern nicht zugemutet werden können – nicht das Recht auf Nahrung – in zahlreichen Orten ist der Lebensmittelverkauf an Juden verboten – nicht das Recht auf Arbeit – die Juden sind nach und nach aus allen Berufen entfernt worden – nicht das Recht auf kärglichsten Besitz, auf körperliche Integrität, auf Verteidigung gegen gesetzlose Angriffe, nicht einmal das Recht darauf, das Land mit einem ordnungsgemäßen Paß und eigenen Reisemitteln zu verlassen.“ (S. 1177 f.)

Für Rinner steht fest, dass der Grynszpan-Mord nicht der Anlass der Pogrome gewesen ist, sondern nur als Vorwand diente, um Tempo und Ausmaß der Juden-Verfolgungen zu intensivieren:

„Das Regime hat versucht, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als seien die seit dem 10. November tobenden Pogrome die Folgeerscheinungen des Grynszpan-Mordes. In Wahrheit wurde seither nur das Tempo beschleunigt und jede Rücksicht auf das Ausland fallen gelassen.“ (S. 1181)

Dem Bericht „Die Judenverfolgungen“ vom Februar 1939 ist ein Zitat Hitlers: „Man bleibe uns vom Leibe mit Humanität!“ vorangestellt.[[20]](#footnote-20) Hier zieht Rinner den aufschlussreichen Vergleich der Judenverfolgungen mit den Massakern der Türken an den Armeniern [!]:

„In Deutschland vollzieht sich gegenwärtig die unaufhaltsame Ausrottung einer Minderheit [!] mit den brutalen Mitteln des Mordes, der Peinigung bis zum Wahnwitz, des Raubes, des Überfalls und der Aushungerung. Was den Armeniern während des Krieges in der Türkei geschah, wird im Dritten Reich langsamer und planmäßiger an den Juden verübt.“ (S. 201 f.)

Rinner registriert – und kommentiert – sehr genau, wie sehr eine die Ausreise durch willkürliche Schikanen erschwert wird. Die Flüchtlinge werden in den Aufnahmeländern inhaftiert; aufgrund von Verzweiflung häufen sich die Selbstmorde:

„Da vor der Entlassung aus einem Konzentrationslager gewöhnlich der Nachweis gefordert wird, daß der Häftling binnen weniger Tage, häufig binnen 48 Stunden, Deutschland verlassen wird, kommt es zu unsinnigen Fluchtreisen, bei denen zwar die erste Etappe – hinaus aus Deutschland –, nicht aber das Ziel bekannt ist. Auf den Meeren irren Schiffe mit jüdischen Passagieren umher, die nirgends an Land gelassen werden. In den Niemandsländern an den Grenzen entfaltet sich ein entsetzliches Flüchtlingselend. Die Gefängnisse der demokratischen Nachbarstaaten füllen sich mit Emigranten, die Deutschland zwangsweise verlassen mußten und deren einzige Schuld darin besteht, daß kein anderes Land sie aufnehmen will. Selbstmorde verzweifelter jüdischer Menschen werden nicht nur aus Deutschland, sondern aus der ganzen Welt gemeldet.

Das ist die Lage. Wir registrieren wie bisher die gesetzlichen Bestimmungen, die den Juden in Deutschland den Lebensraum weiter einengen, sind uns aber darüber klar, daß in Wirklichkeit ein gesetzloser Zustand herrscht, durch den jede Gewalttat gegen die jüdische Minderheit sanktioniert ist.“ (S. 202)

Auch Rinner erkennt, dass sich die eigentliche Tragödie der Juden zu dieser Zeit nicht in Deutschland abspielt, sondern in Polen:

„Alle Nöte der reichsdeutschen, österreichischen und im Protektorat lebenden Juden verblassen vor dem, was in *Polen* geschieht. Sobald die Deutschen in Polen Fuß gefaßt hatten, haben sie zunächst das Eigentum jedes einzelnen Juden beschlagnahmt, die Synagogen teils geschlossen, teils zerstört, die Führer jüdischer Organisationen verhaftet und verschleppt, die Geschäfte und Waren der Juden konfisziert, die jüdischen Schulen geschlossen und zahllose Juden erschossen oder in unmenschlicher Weise zu Tode gequält.“

„Die größte Ungeheuerlichkeit aber ist die Verfrachtung von Tausenden und Abertausenden von Juden aus dem Reich, aus dem Protektorat, aus Wien und aus dem westlichen Polen nach dem *‚jüdischen Reservat‘* *in und um Lublin.* Aus Lublin, das durch die Bombardements fast völlig zerstört ist, wurde die polnische Bevölkerung abtransportiert, um für die jüdischen Deportierten Platz zu schaffen. Der westliche Teil Polens soll von Juden ganz geräumt werden. […]

Die Transporte nach Lublin haben im Oktober 1939 mit der Verschickung von Wiener Juden begonnen. Wenig später hat die Gestapo in Prag 200 und in Mährisch-Ostrau 1200 jüdische Familien festgenommen und nach Lublin abgeschoben. Nicht die nötigsten Geldmittel und Kleider durften mitgenommen werden. […] Im Februar hat die *Austreibung aller Stettiner Juden* das Entsetzen der Umwelt erregt. 1300 Personen wurden in der Nacht vom 12. Auf den 13. Februar um 4 Uhr morgens durch SS-Leute geweckt und in eisiger Kälte zu Fuß nach dem Güterbahnhof getrieben. […] Jede Familie durfte einen Handkoffer mitnehmen, aber kein Bargeld. Greise, Kranke, Frauen und Kinder wurden ausnahmslos auf die furchtbare Reise geschickt.“ (April 1940, S. 265 ff.)

Zumindest diejenigen, die die *Deutschland-Berichte* zur Kenntnis bekamen, konnten sich zu dieser Zeit bereits ein Bild der kommenden Entwicklung machen.

In der Zeitspanne zwischen 1938 und 1948 verändert sich der Charakter der Exilliteratur. Z.T. handelt es sich um Verschiebungen innerhalb des Gattungssystems, die im Ansatz bereits kurz nach Beginn des Exils erkennbar geworden sind, aber erst jetzt in vollem Umfang in Erscheinung treten, z.T. auch um das verstärkte Hervortreten einzelner Genres, insbesondere der Brief- und Tagebuchliteratur. Letzteres ist eine charakteristische Begleiterscheinung der sich immer mehr verstärkenden Verfolgungssituation. Es handelt sich dabei auch nicht um ein spezifisches Merkmal nur der deutschsprachigen Literatur, sondern die Zunahme der autobiografischen Literatur ist, wie die Tagebücher von Hélène Berr, Etty Hillesum, Philip Mechanicus, Mirjam Bolle und vieler anderer Verfolgter belegen, ein charakteristisches Phänomen der Literatur *in allen europäischen Staaten*, die von der deutschen Okkupation und der Judenverfolgung betroffen sind. Die deutsche Exilliteratur wird durch diese Veränderungen zu einem Teil dereuropäischenVerfolgtenliteratur*.*

Von den Veränderungen, die das Exil nach sich zieht und die frühzeitig die Entwicklung der Exilliteratur negativ beeinflussen, ist als erste Gattung die Dramatik betroffen. Sie verliert ihre bisherige Sonderstellung als die ‚aktuellste‘ literarische Disziplin.[[21]](#footnote-21) Einzelne spektakuläre Erfolge wie die Rezeption von Ferdinand Bruckners *Die Rassen* in Frankreich können über diesen Tatbestand nicht hinwegtäuschen. Der Bedeutungsverlust wird dadurch ausgelöst, dass die Dramatik 1933 sowie in den Folgejahren die Mehrzahl ihrer bisherigen Spielstätten verliert. Das betrifft nicht bloß die innerdeutschen Bühnen, die für die Exildramatik ohnehin versperrt sind, sondern auch einen Teil der deutschsprachigen Bühnen in den europäischen Nachbarstaaten. Dadurch entfallen nicht nur die Tantiemen, also die Einkünfte der Dramatiker – entscheidend ist vielmehr, dass der Dramatik damit der Resonanzboden entzogen wird. Einzig Brecht besitzt das Selbstbewusstsein und den finanziellen Rückhalt, „für die Schublade“ zu schreiben.[[22]](#footnote-22) Die Gründe für die ablehnende Haltung sind fast immer politischer Art. Um Aufführungen von Stücken exilierter Autoren zu verhindern, setzt das Dritte Reich alle verfügbaren Hebel in Bewegung: vor allem finanziellen Druck und politische Interventionen. Es werden Skandale inszeniert, damit missliebige Stücke abgesetzt werden. In der Tschechoslowakei greift das Propagandaministerium dabei auf die Unterstützung der Henlein-Anhänger zurück, in der Schweiz auf die der Frontisten. Im Kontext dieser Auseinandersetzungen bildet das Zürcher Schauspielhaus, das überragende Theater der Exildramatik, die rühmliche Ausnahme, indem sich hier die Leitung des Hauses dem Druck nicht beugt.[[23]](#footnote-23) Das Grundproblem ändert sich dadurch jedoch nicht. Das betrifft auch den herausragenden Dramatiker des Exils: Bert Brecht. Sein im Exil entstandenes dramatisches Œuvre setzt sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts international nur deshalb durch, weil Brecht nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Möglichkeit erhält, auf der Basis eines eigenen Theaters, des Theaters am Schiffbauerdamm, seine im Exil entstandenen Stücke in Modellinszenierungen zur Aufführung zu bringen.

Besser ist die Entwicklung der Erzählprosa.[[24]](#footnote-24) Sie wird zur zentralen literarischen Gattung. Die Gründe sind auch hier finanzieller Natur: Die Erzählprosa stößt auf einen vergleichsweise breiten Absatzmarkt. Brecht z.B. macht im Nachhinein kein Hehl daraus, dass seine zeitweilige Hinwendung zur Erzählprosa *aus finanziellen Erwägungen* erfolgte. Über die Motive, die ihn veranlassten, den *Dreigroschenroman* zu schreiben, sagt er im Gespräch mit Paul Dessau: „Ich brauchte damals in Dänemark Geld und habe vorher ein genaues Projekt gemacht, was muß ich schreiben, um möglichst viel Geld zu bekommen.“[[25]](#footnote-25) Ferdinand Bruckner schreibt aus ähnlichen Erwägungen *Mussia. Mussia* ist ein historischer Roman wie zugleich ein Liebesroman: beides publikumswirksame Genres. Auch Horváth wird zum Romanschriftsteller, weil seine Dramen von den Bühnen nicht angenommen werden. – Der Roman erweist sich im Exil als die künstlerisch anpassungsfähigste Gattung. Die Ursachen dafür liegen teils in der literarischen Struktur, teils in der besonderen Vielfalt und Flexibilität des Publikumsbezugs. Die Folge ist jedoch, dass vor allem die publikumsorientierten Genres stark in den Vordergrund rücken: historische Romane und historische Biografien, Liebes- und Abenteuerromane, Kinder- und Jugendliteratur, Kriminal- und Kolonialromane. Das Gesamtresultat ist paradox: Unpolitische Unterhaltungsliteratur steht auf diese Weise neben dezidiert *politischen* Texten: neben Hans Liepmans *Das Vaterland*, Walter Schönstedts *Auf der Flucht erschossen* oderGustav Reglers *Im Kreuzfeuer.[[26]](#footnote-26)*

Vergleichsweise gut können sich international etablierte Autoren wie Stefan Zweig oder Franz Werfel behaupten. Einzelne Autoren werden aufgrund der niedrigen Erlöse jedoch zu einem immer schnelleren Produktionsrhythmus gezwungen. Auch diese Entwicklung setzt bereits in der Anfangsphase des Exils ein. In der Zeitspanne zwischen 1938 und 1948 finden jedoch immer weniger Autoren einen Verlag. Von dieser Entwicklung ist sogar Heinrich Mann, also ein prominenter Repräsentant des Exils, betroffen. Die erfolgreichsten Autoren sind auch jetzt die Vertreter der ‚populären‘ Genres: Vicki Baum,[[27]](#footnote-27) Emil Ludwig, Erich Maria Remarque, vor allem aber Lion Feuchtwanger. Feuchtwangers Einkünfte aus seiner schriftstellerischen Arbeit sind ungleich höher als die von Thomas Mann.

Prägend für das Erscheinungsbild der Exilliteratur sind vor allem die Werke der ‚Großautoren‘, die in der Phase des „europäischen Exils“ entstehen: die Romane Lion Feuchtwangers, Stefan Zweigs, Heinrich Manns, Alfred Döblins, Joseph Roths, Franz Werfels. Eine Sonderstellung nimmt das Werk Thomas Manns ein. Zwar erschienen die ersten beiden Bände der Joseph-Tetralogie noch in Deutschland, also innerhalb des Dritten Reichs, obwohl Thomas Mann Deutschland zu dieser Zeit bereits verlassen hatte, aber dies ist eine Folge der nationalsozialistischen Verlagspolitik: eine Konzession gegenüber dem Ausland, um den Anschein von „Liberalität“ zu erwecken. Aufgrund seiner dezidiert *jüdischen* Thematik ist der Josephsroman trotzdem Kontrabande. Die Käufer stammen zu einem Großteil aus der zu dieser Zeit noch in Deutschland lebenden jüdischen Bevölkerungsgruppe. Thomas Manns Person ist innerhalb des Exils jedoch aufgrund der Tatsache, dass er sich öffentlich zunächst nicht gegen das Dritte Reich erklärt, umstritten. Er steigt erst in der zweiten Hälfte des Exils zum Repräsentanten des deutschsprachigen Exils auf.

Mit der Annexion Österreichs, der Sudetengebiete und des tschechischen Rumpfstaates verliert das Exil eine Anzahl von Verlagen, vor allem aber einen Großteil des bisherigen Absatzmarktes. In der Folge verschlechtert sich die finanzielle Situation der in Holland ansässigen Verlage: des Querido Verlags und des Verlages Allert de Lange, erheblich. Nach der Okkupation der Niederlande und Frankreichs ist von einem eigenständigen Verlagssystem des Exils nicht mehr zu sprechen. Zwar entstehen in den USA und in Mexiko noch einmal zwei neue Exilverlage: der L. B. Fischer Verlag, ein Kooperationsprojekt von Fritz Landshoff und Gottfried Bermann-Fischer, und die Editorial El Libro Libre, hinzu kommen verschiedene deutschsprachige Kleinverlage vor allem in Großbritannien und Südamerika, aber insgesamt wird die Entwicklung der Exilliteratur abhängig von den internationalen Verlagen und ihrer Bereitschaft, Werke der deutschsprachigen Exilautoren *in Übersetzung* zu publizieren. – Parallel dazu verändert sich der Orientierungshorizont der Exilschriftsteller. Sie beginnen, sich in zunehmendem Maße auf ihr Aufnahmeland auszurichten. Zumindest dem äußeren Anschein nach kommt die Entwicklung der Exilliteratur damit zu einem Ende. In Wirklichkeit aber beginnt nunmehr ein neues Kapitel: die literarische Darstellung von Verfolgung und Stigmatisierung, des Überlebens in der Illegalität und im KZ.

1. Atina Grossmann: *Juden, Deutsche, Alliierte.* Begegnungen im besetzten Deutschland. Göttingen 2012; Angelika Königseder/Juliane Wetzel: *Lebensmut im Wartesaal.* Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland. Frankfurt a.M. 1994. [↑](#footnote-ref-1)
2. Bereits die Titel der entsprechenden Publikationen benennen diesen Sachverhalt: François Lafitte: *The Internment of Aliens*. London 1988; Peter and Leni Gillman: *‚Collar the Lot!‘.* How Britain interned und expelled Wartime Refugees. London, Melbourne, New York 1980; Christian Eggers: *Unerwünschte Ausländer.* Juden aus Deutschland und Mitteleuropa in französischen Internierungslagern 1940 – 1942. Berlin 2002. [↑](#footnote-ref-2)
3. Zur Rolle der Schweiz vgl.: Bericht der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg: *Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus.* Bern 1999. [↑](#footnote-ref-3)
4. Zur Einreise in die USA vgl. David S. Wyman: *Das unerwünschte Volk.* Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden. Ismaning bei München 1986. Über die allgemeinen Möglichkeiten der Auswanderung informiert der *Philo-Atlas.* Handbuch für die jüdische Auswanderung. Reprint der Ausgabe von 1938 (mit einem Vorwort von Susanne Urban-Fahr). Mainz o.J. [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. Andrea Löw: Einleitung. – In: *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945.* Bd. 3: *Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren*. September 1939 – September 1941. Bearbeitet von Andrea Löw. München 2012, S. 13. – Künftig zitiert mit VEJ u. Bandzahl. [↑](#footnote-ref-5)
6. Christian Gerlach u. Götz Aly: *Das letzte Kapitel.* Der Mord an den ungarischen Juden 1944 – 1945. Frankfurt a.M. 2004. [↑](#footnote-ref-6)
7. Das gilt auch für diejenigen, die in „gemischten Ehen“ leben und bislang davon ausgingen, durch diesen Status geschützt zu sein, selbstverständlich ebenso für die Kinder aus diesen Ehen. [↑](#footnote-ref-7)
8. Dies gilt nicht nur für die von Deutschland okkupierten Staaten, sondern für die gesamte deutsche „Einflusssphäre“. Vgl. Christopher R. Browning: *Die Entfesselung der „Endlösung“,* a.a.O., Kapitel 5.2, S. 286 – 315. Hier finden sich auch Details zur „Rassenpolitik“ in West- und Südosteuropa. [↑](#footnote-ref-8)
9. Christopher R. Browning stellt das 2. Kapitel seiner Untersuchung *Die Entfesselung der „Endlösung“* unter dieÜberschrift „Polen – Laboratorium der Rassenpolitik“. Vgl. Christopher R. Browning: *Die Entfesselung der „Endlösung“*, a.a.O., S. 30.Zu Details siehe meine Rezension von *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945* [VEJ], Bd. 3: Der Zusammenbruch eines strukturierten Gemeinwesens und der gesellschaftlichen Normen: Polen. September 1939 – Juli 1941. – In: *Exil* 31 (2011), H. 2, S. 99 – 103. [↑](#footnote-ref-9)
10. Götz Aly: „Judenumsiedlung“. Überlegungen zur politischen Vorgeschichte des Holocaust. – In: Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939 – 1945. Neue Forschungen und Kontroversen. Hrsg. von Ulrich Herbert. Frankfurt a.M. 1998, S. 67 – 97. Aly überschreibt den fünften Abschnitt dieses Vortrags mit „Die Einübung des Mordens“. Sein Ausgangspunkt sind die Vernichtungen von Geisteskranken im Herbst 1939, und er thematisiert anschließend die Umsiedlungen zwischen Oktober und Dezember 1939 (S. 85). [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. VEJ, Bd. 4, S. 183 – 187 (Dok. 62 vom 16.12.1939). [↑](#footnote-ref-11)
12. Ebd., S. 204 (Dok. 74 vom 14.1.1940). [↑](#footnote-ref-12)
13. Zur nationalsozialistischen Ghettoisierungspolitik vgl. Christopher R. Browning: *Der Weg zur „Endlösung“.* Entscheidungen und Täter. Bonn 1998, Kap. 2. [↑](#footnote-ref-13)
14. VEJ Bd. 4, S. 193 (Dok. 66 vom 21.12.1939). [↑](#footnote-ref-14)
15. Zur Biografie von Erich Rinner vgl. das *Biographische Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933,* Bd. 1. [↑](#footnote-ref-15)
16. *Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940* [Reprint]*.* Frankfurt a.M. 1980. Jg. 4, Juli 1937, Abteilung II: „Der Terror“, „1. Der Terror gegen die Juden“, S. 931 ff. [↑](#footnote-ref-16)
17. Jg. 4, Nov. 37, wieder Abteilung II: „Der Terror“, hier unter „3. Der Terror gegen die Juden“, S. 1563. [↑](#footnote-ref-17)
18. Jg. 5. 1938, S. 176 – 206. – Die Seitenzahlen im Text beziehen sich auf diesen Abschnitt. [↑](#footnote-ref-18)
19. Juli 1938: III. Der Terror, 1. Der Terror gegen die Juden, S. 732 f. [↑](#footnote-ref-19)
20. 6. Jg. (1939), S. 201. Als Quelle wird die Sitzung des großdeutschen Reichstags am 30. Januar 1939 angeführt. [↑](#footnote-ref-20)
21. In der Weimarer Republik war das „Zeitstück“ das aktuellste literarische Genre gewesen. An diese Entwicklungslinie konnte die Exildramatik nicht anknüpfen. Insgesamt geht die Produktion dramatischer Texte merklich zurück. – Zur Gattungsentwicklung der deutschsprachigen Exilliteratur vgl. Frithjof Trapp: *Deutsche Literatur zwischen den Weltkriegen II.* Literatur im Exil. Bern, Frankfurt a.M., New York 1983. [↑](#footnote-ref-21)
22. Selbst Wolfs *Professor Mamlock*, in der späteren Phase das meistgespielte Exildrama schlechthin, stößt anfänglich auf Zurückhaltung. Speziell in der Sowjetunion, so Else Wolf in einem Brief an ihren Mann vom 9. März 1935, wird kritisiert, „dass in dem Stück das Rassenproblem sehr im Vordergrundstände, das hier [in der Sowjetunion] nicht mehr interessieren würde, es wäre eine ‚Lokalangelegenheit‘.“ Diese Sachlage erklärt, weshalb das Stück mehrfach umgearbeitet wurde. Vgl. Maria Teres Sciacca: „Mamlock“-Variationen – Ein Drama und seine verschiedenen Fassungen. – In: *Exil* 26 (2006), H. 1, S. 37 – 51, hier S. 48. [↑](#footnote-ref-22)
23. Zu Details vgl. das *Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933 – 1945.* Hrsg. von Frithjof Trapp, Werner Mittenzwei, Henning Rischbieter u. Hansjörg Schneider. Bd. 1: *Verfolgung und Exil deutschsprachiger Theaterkünstler.* München 1999. – Georg Kaiser ist einer der wenigen Dramatiker, der die Produktion konsequent fortsetzt. Der Grund dafür ist nicht zuletzt, dass sein Asylland die Schweiz ist, er sich also hier Chancen für die Aufführung seiner Stücke ausrechnet. [↑](#footnote-ref-23)
24. Vgl. Frithjof Trapp: *Deutsche Literatur im Exil*, a.a.O., S. 139 ff. [↑](#footnote-ref-24)
25. Klaus Hermsdorf/Gunnar Müller-Waldeck: Experimentelle Prosa im Exil. Bertolt Brecht: „Tui“-Roman. – In: *Erfahrung Exil.* Antifaschistische Romane 1933 – 1945. Analysen. Hrsg. von Sigrid Bock u. Manfred Hahn. [Ost-] Berlin u. Weimar 1979, S. 140. [↑](#footnote-ref-25)
26. Hier werden nur Einzelbeispiele aus der Frühphase des Exils genannt. [↑](#footnote-ref-26)
27. Fritz Landshoff wies im persönlichen Gespräch darauf hin, dass er dankbar gewesen ist, dass Vicki Baum ihre Romane im Querido Verlag erscheinen ließ. Die Einnahmen ermöglichten es ihm, auch die Romane Döblins zu veröffentlichen. Der Absatz war in diesem Fall kaum kostendeckend. [↑](#footnote-ref-27)